Thorner Zeitung.

Begründet 1760

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 123. Sonnabend, den 30. Mai 1891.

Tagesschau.

In Berliner parlamentarischen Kreisen wurde am Donnerstag erzählt, die Einberufung des Reichstages zu einer Sommer-Session sei fest beschlossene Sache. Es sollte die Herabsetzung der Getreidezölle auf die Hälfte für die Zeit bis zum 1. April 1892 vorgeschlagen werden. Es ist anzunehmen, daß der Reichstag einer zeitweiligen Suspendierung der Kornzölle zustimmen würde, wenn die heutigen Preise sich nicht ändern. Der freiconservative Abg. von Kardorff hat sich in der Mittwochssitzung des preußischen Abgeordnetenhauses schon in diesem Sinne ausgesprochen, auch in nationalliberalen und Centrumsblättern wird diese Auffassung vertreten. Mit dem neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrage, also mit der endgiltigen Regelung der Getreidezölle, wird sich der Reichstag bei dieser Gelegenheit natürlich noch nicht beschäftigen. Diese Sache wird in der Wintersession des Reichstages erst zur Sprache kommen, und es werden dann alle bis dahin vereinbarten Handelsverträge mit einem Male vorgelegt werden.

Zu dem Streik in der nationalliberalen Partei über den Fürsten Bismarck schreibt die „Nationalzeitung": „Die nationale Partei hat es immer, auch zur Zeit der höchsten Macht des früheren Reichskanzlers, abgelehnt, eine „Partei Bismarck" zu sein, über die Zumuthung, daß sie sich jetzt zu einer solchen umgestalten solle, ist kein Wort zu verlieren. Es ist eine Forderung des Zorns, der Leidenschaft, nicht eine solche der politischen Ueberlegung; ihr Kern ist das Verlangen nach möglichst hohen Schutzzöllen. Während eine solche Politik beständig unter Berufung auf die Süddeutschen empfohlen wird, sagt eines der angesehensten Blätter Süddeutschlands, der „Schwäbische Merkur," indem er diese Erörterungen bedauert, aber konstatirt, daß die Aufforderung der „Hambg. Nach." sie hervorgerufen hat: „Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die nationalliberale Partei von jeher ihren Mitgliedern in wirthschaftlichen Fragen volle Freiheit gelassen hat. Sie hat stets Freihändler und Schutzzöllner umschlossen. Das war geradezu ein Kennzeichen der Partei und wird es wohl auch in Zukunft bleiben.

Der freiconservative Abgeordnete Freiherr von Zedlitz-Neukirch erklärt in dem „Deutsch. Wochenblatt", daß die Annahme des deutsch-österreichischen Handelsvertrages im Reichstag völlig gesichert sei, auch wenn beide conservative Fractionen sich geschlossen ablehnend verhalten, und ermahnt daher die Rechte dringend, unter Wahrung ihres grundsätzlichen Standpunktes für den Vertrag zu stimmen.

Für die in diesem Jahre stattfindende tactische Uebungsreise von Generalen und Stabsofficieren der Cavallerie und reitenden Artillerie sind folgende Bestimmungen getroffen worden: 1) die Divisions- und Brigadeführer, Regiments-Commandeure, Generalstabs-Officiere und Commundeure der reitenden Abtheilungen der nach der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 19. Februar 1891 unter Leitung des Inspecteurs der 2. Cavallerie Inspection, General-Lieutenants von Rosenberg, gegeneinander übenden Cavallerie-Divisionen vereinigen sich im Monat Juli zu einer Uebungsreise unter dem genannten Inspecteur. 2) Die Dauer der Uebungsreise wird auf 6 Tage ausschließlich der Hin- und Rückreise von und zur Garnison festgesetzt. 3) Bis zum 20. Juni 1891 sind dem Kriegs Ministerium Zeit und Ort des Beginns und Schlusses sowie der Anlage der Uebungsreise anzumelden. 4) Zur Bestreitung von Flurschäden wird der Betrag von 100 Mark zur Verfügung gestellt, 5) Im Uebrigen finden die für die gleichen Reisen im Jahre 1890 gegebenen Bestimmungen vom 16. Juni 1890 Anwendung.

Aus dem socialdemocratischen Lager kommen recht erbauliche Sachen zu Tage. So wird der „Cöln. Ztg." aus Geestemünde geschrieben: Vor Jahresfrist war einer der Gründer und Verleger des hier erscheinenden socialdemocratischen Blattes „Norddeutsche Volksstimme," das nach den Reichstagswahlen von 1890 von hiesigen und umwohnenden Arbeitern gegen Antheilscheine zu 6 M. gegründet worden war, mit der an 700 Mark enthaltenden Kasse entflohen. Jetzt sind auch die beiden anderen Verleger verhaftet worden, weil in der Geschäftsführung des genannten Blattes große Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen. Die Geschäftsbücher wurden gerichtlich mit Beschlag belegt. — Unter Mitnahme der socialdemocratischen Vereinskasse hat sich ferner, wie die „Westd. Ztg." berichtet, der Bochumer Führer der Partei, Schmidtfranz, aus dem Staube gemacht. Seine Flucht muß sehr dringlicher Art gewesen sein, denn er vergaß sogar, seine Frau mitzunehmen.

Major v. Wißmann, welcher sich seit einigen Tagen, und zwar sehr im Gegensatz zu dem vergangenen Jahre in guter Gesundheit, in Berlin aufhält, hat bereits Schritte an officieller Stelle gethan, um sich die weitere Unterstützung für sein großes Dampferproject zu sichern. Nachdem er mit dem Freiherrn von Soden, dem Gouverneur von Ostafrika, eine vollkommene Verständigung über die Ausführung seiner weiteren Pläne, über seine spätere Stellung als Commissar und die Förderung des Dampferprojects getroffen, war es nothwendig, über den Stand des Unternehmens und seine ferneren Absichten an höherer Stelle zu berichten. Wie nun die „Post" hört, hat man ihm auch dort für sein Privatunternehmen — denn Wißmann ist ja Reichscommissar für das Gebiet des Victoria-Sees — alle mögliche Förderung in Aussicht gestellt, und daß er sich in Folge dessen die leichtere Ueberwindung mancher Schwierigkeiten verspricht. Ueber das Project wird in den nächsten Tagen Genaueres mitgetheilt werden können. Bekannt ist, daß der Dampfer sich bereits auf dem Wege nach Bagamoyo befindet. Am Mittwoch hatte Major v. Wißmann eine Audienz bei dem Reichskanzler von Caprivi.

Das schwere Unglück von Kirchlengern hat die öffentliche Aufmerksamkeit neuerdings auf die Frage gelenkt, ob alles Mögliche geschehen sei, um Betriebsunfällen auf den Eisenbahnen vorzubeugen. In einem Artikel der „Voss. Ztg." über die Betriebssicherheit auf den deutschen Eisenbahnen lesen wir: „Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß in England bei weit schnellerer Fahrt verhältnißmäßig weniger Unfälle eintreten als in Deutschland. Wenn man bedenkt, daß zwischen Orten wie Leeds und Bradford täglich 71 Züge, von denen 22 Schnellzüge sind, verkehren, daß die große Nordbahn am „Leger-Tage" 1887 82 Sonderzüge in Abständen von nicht ganz anderthalb Minuten von und nach Doncaster entsandte, daß Rangirkunststücke auf einzelnen Stationen zu vollbringen sind, welche deutschen Verwaltungen ungeheuerlich erscheinen müßten, und daß endlich der Durchschnitt der Schnellzüge in England um 17 Kilometer auf die Stunde größer ist, als in Deutschland, Geschwindigkeiten von 110 Kilometern in der Stunde nicht zu den Seltenheiten gehören, während der Schnellzug Berlin-Frankfurt a. M. nur mit 46 Kilometern Geschwindigkeit fährt, so verdient die Thatsache alle Beachtung, daß in England im Jahre 1888 bei über 460 Millionen Zugkilometer nur 165 Betriebsunfälle vorkamen, während in den zwei Betriebsjahren 1887/89 auf den preußischen Staatsbahnen im Durchschnitt bei 168 Millionen Zugkilometern 428 Zusammenstöße und Entgleisungen jährlich stattfanden. Von technischer Seite wird seit geraumer Zeit geklagt, daß der Oberbau nicht mehr dem Bedürfniß entspreche, daß Schienenbrüche und Radreifenbrüche durch den heutigen Betrieb unverhältnißmäßig oft verursacht werden; daß das Gestänge weder das nöthige Gewicht besitze, um die starken Stöße der Locomotiven zu ertragen, noch auf hinreichend sicherem Untergrunde ruhe; daß die Locomotiven weit hinter der Leistungsfähigkeit der Technik zurückgeblieben seien und daß im Signalwesen Reformen dringend erfordert werden. In jüngster Zeit hat man besonders darum gestritten, ob die Bremsvorrichtungen auf den deutschen Eisenbahnen ausreichend seien, um Gefahren zu begegnen. Die Eisenbahnverwaltung hat sich bisher auf den Standpunkt gestellt, daß man weniger wirksame „Gefahrbremsen" als allgemein genügende „Gebrauchsbremsen" haben müsse. Wiederholt hat sich herausgestellt, daß die Bremsen im Falle der Noth zu langsam wirkten. Jetzt liegt der Bericht des „Hannoverschen Cur." über den Unfall von Kirchlengern vor, und da heißt es, der Personenzug sei nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht, sondern noch mit ziemlicher Wucht in die jenseitige Weiche eingefahren, grade als die Locomotive des Carreeschen Sonderzuges dieselbe überschritt. Unmittelbar in der Weiche erfolgte der Zusammenstoß. Es ist bisher nicht bekannt geworden, mit welcher Art Bremsen der Personenzug versehen war und ob eine Schuld für den verspäteten Stillstand des Zuges den Locomotiv-

---

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten. Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(9. Fortsetzung.)

Marbachs Freund Warneck, welcher ebenfalls im Zimmer anwesend war, sich aber im Hintergrunde gehalten hatte, trat jetzt näher, um einen aufmerksam prüfenden Blick auf Tante Hanna, deren weitgeöffnete Augen verständnißlos vor sich hinstarrten, zu werfen.

„Entschuldigen Sie, meine Herren!" sagte er bescheiden, „auch ich war dabei und half meinem Freude die alte Dame mit hinauslootsen. Sah aber, daß der Raum verdammt eng und eine Drehung ein Ding der Unmöglichkeit war. Fand auch draußen im Garten diesen Stock mit bleigefülltem Knopf, einen sogenannten Todtschläger, das Ding ist, wie mir scheint, nicht zufällig dorthin gekommen."

Die Aerzte sahen sich erschrocken an, und auch Marbach schüttelte erstaunt den Kopf.

„Du hast mir kein Wort von diesem Fund gesagt," bemerkte er halblaut.

„Weil ich meine eigenen Gedanken darüber noch gegen Niemand laut werden lassen mochte," erwiderte Warneck ruhig. „Es kommt jetzt meiner Meinung nach hauptsächlich darauf an," wandte er sich wieder an die Aerzte, „es festzustellen, ob ein Raub vorliegt."

„Das Häuschen ist, glaub ich, ganz niedergebrannt," sprach Marbach.

„Das ist die Frage," meinte Warneck, „ich werde mich sofort darnach umschauen."

„Ich möchte Sie begleiten," sprach Doctor Peters halblaut, „vielleicht bleibt einer meiner Herren Collegen hier bei unserer Kranken, bis eine Wärterin zur Stelle ist, da man Tante Hanna hier um jeden Preis behalten will, obgleich ich unsere arme Freundin am liebsten im Krankenhause hätte."

Das war auch die Ansicht der Collegen, doch fügte man sich jetzt und verließ das Haus, während der jüngere Arzt zurückblieb.

Leider fanden die Herren das Häuschen fast ganz niedergebrannt, doch waren verschiedene halbverbrannte Gegenstände gerettet worden, unter anderen auch der alte Sekretär, in welchem sie nach der Behauptung des Malers Reinhardt, welcher sich bei der Rettung einiger Familienporträts, die der Greisin ganz besonders theuer waren, den halben Bart versengt hatte, ihre Werthsachen, Papiere und ihr Geld aufbewahrte.

„Gott sei Dank, daß diese Scharteke gerettet worden ist," sagte der Maler, „ihr ganzes Vermögen steckt darin."

„Auch ein nettes Sümmchen in Baar, das sie vor wenigen Tagen von mir empfangen," bemerkte ein Bankier, welcher den Doctor Peters freundlich begrüßte.

„Muß diese alte Dame aber beliebt sein!" rief Warneck ganz verblüfft, „alle Welt scheint hier auf der Brandstätte versammelt und um ihr Wohl und Wehe besorgt zu sein."

„So ist es auch, mein lieber Herr!" sprach der Maler sehr ernst, „Tante Hanna hat das Kunststück fertig gebracht, in dieser ganzen Stadt und Umgegend keinen einzigen Feind zu besitzen. Arme und Reiche — Junge und Alte hängen an ihr mit gleicher Liebe, und deshalb wird der Herrgott es nicht zugeben, daß sie uns in solcher jammervollen Weise genommen wird. Nicht wahr, Doctor, Sie flicken unsere alte Freundin wieder zusammen."

„Kann nichts versprechen, müssen es Gott anheimstellen," brummte der Arzt. „Wissen Sie's bestimmt, Reinhardt, daß in dem alten Möbel hier sich ihre Werthsachen befinden?"

„Ganz bestimmt, Doctor! — Aha, man will sich davon überzeugen."

Wirklich näherten sich jetzt einige höhere Gerichts- und Polizeibeamte, welche eifrig mit Marbach und Warneck sprachen. Schutzleute mußten die noch immer umherlungernde Menge zum Verlassen des Gartens auffordern, was auch ohne Widerspruch in Ruhe geschah. Nun erst wollte man, da es mittlerweile tagte, an die Oeffnung des Möbels gehen.

„Der Secretär ist offen," rief der Polizei-Commissar, welcher mit einem seiner eigenen Schlüssel probirte. Man blickte sich betreten an, worauf der Beamte den Inhalt des Möbels zu prüfen begann.

„Nr. 1. Schmuckstücke, welche nur als Andenken einen Werth zu haben scheinen," sagte er, einige Gegenstände kleinen Fächern entnehmend. „Sonst dergleichen, wie es scheint, nicht vorhanden."

„Das ist undenkbar, Herr Commissar!" rief der alte Maler erregt, „Sie wissen, ich gehörte zu ihrem intimen Freundeskreise und habe häufig genug einen Blick in dieses Möbel hineinwerfen dürfen. Tante Hanna besitzt ganz seltene Schmuckstücke, deren Diamantenwerth ein kleines Vermögen bildet und die sie längst, wie sie mir oft gesagt, veräußert hätte, um unterschiedliche Thränen mit dem Gelde zu trocknen, wenn sie nicht edle Herzen, die sie ohne ihr besonderes Verdienst dadurch hätte ehren und auszeichnen wollen, zu tief verletzen und kränken würde. — Suchen Sie nur genau nach, es muß sich jedenfalls noch finden. Warten Sie, Herr Commissar, jetzt bin ich orientirt, in diesem großen Schubkasten hier rechts unten müssen die Werthsachen liegen."

Der Beamte zog den bezeichneten Kasten auf, er war bis auf ein alterthümliches Armband mit Rubinen und einigen Ringen, welche darin umherlagen, leer.

„Der Teufel auch!" rief Reinhard bestürzt, „das sieht ja genau nach einem Raub aus, da die ordnungsliebende Tante Hanna dergleichen Dinge nicht so wüst umherliegen ließ."

„Ich fürchte jetzt selber, daß die Geschichte danach aussieht," sagte der Commissar, die Gerichtsherren anblickend, welche ebenfalls sehr bestürzt zu sein schienen, und ihn erregt aufforderten, die Untersuchung fortzusetzen, während der Amerikaner suchend durch den Garten schritt.

„Hier links befanden sich ihre Werthpapiere, dort oben ihr baares Geld," fuhr Reinhardt hastig fort.

Die Werthpapiere waren vollständig vorhanden, das baare Geld war verschwunden. Tiefe Stille herrschte unter den Anwesenden, während der Commissar noch sämmtliche Behälter

führer oder aber die Einrichtungen des Bahnmaterials trifft. Der Stationsvorsteher, welcher vorschriftswidrig zwei Zügen gleichzeitig das Signal zur Einfahrt gegeben hatte, ist verhaftet worden. Der Locomotivführer des Personenzuges ist diesem Schicksal einstweilen entgangen, weil er selbst verwundet darnieder liegt. Aber mit der Versicherung, daß diese beiden Personen das Unglück von Kirchlengern herbeigeführt haben, ist dem Publikum so wenig gedient wie mit einer etwa erfolgenden Bestrafung. Man fragt vielmehr, ob es nicht angehe, durch sachliche Verbesserungen in dem Betriebe die Sicherheit der Fahrgäste mehr als bisher von der Vorsicht und Geistesgegenwart einzelner Personen unabhängig zu machen. Stationsbeamte, welche mit Geschäften überbürdet sind, können nur zu leicht gelegentlich ein Versehen begehen, und von einem Locomotivführer, der sich plötzlich der furchtbarsten Gefahr gegenübersieht, darf man nicht regelmäßig erwarten, daß er die Fassung behaupte, während der Theil einer Secunde über sein und Anderer Leben oder Tod entscheidet. . . . Es wird die Aufgabe sein, auf diesem Gebiete mannichfachen Wandel zu schaffen, zumal solche von Tariffragen losgelösten Angelegenheiten nicht nur für das Verkehrswesen und die wirthschaftlichen Verhältnisse, sondern auch für die Kriegsbereitschaft des deutschen Volkes von weittragender Bedeutung sind."

Aus Deutsch-Ostafrika wird geschrieben: Es ist erfreulich, wahrzunehmen, wie die Personenfrequenz auf den Dampfern der Ostafrika-Linie steigt. Die zweite Klasse ist auf dem abfahrenden „Reichstag" ganz besetzt, in der ersten Cajüte sind nur noch wenige Plätze freigeblieben, während der französische Dampfer, der vor einigen Tagen abging, nur eine geringe Anzahl von Passagieren aufzuweisen hatte. Zu den in meinem letzten Schreiben bereits gemeldeten Passagieren sind noch Pastor Greiner und dessen Frau — eine Abessynierin — hinzugekommen. Pastor Greiner, der einige Jahre hindurch ununterbrochen hier arbeitete, hat einen sechsmonatlichen Urlaub bekommen. Bekanntlich hat er das schöne Missionsgebäude in Dar-es-Salaam aufgeführt. Capitän Detleffen, Führer des Dampfers „Peters", geht ebenfalls auf dem „Reichstag" als „Invalide" zurück. Er verträgt das Klima nicht. Sein Bruder, der Capitän des „Zanzibar" von W. O'Swald u. Co war, ist erst vor vier Wochen auf der Reise nach Europa in Suez gestorben. — Die Carawanserei der deutschostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo bewährt sich gut. Der Eingeborene zahlt nur einen Pasa (drei Pfennige) pro Tag für die Unterkunft, dabei hat die Gesellschaft im Monat April 800 Rupies verdient; sie rechnet auf 10 000 Rupies Einnahme durch die Carawanserei; nachdem sämmtliche Unkosten gedeckt sind, wird das Anlagecapital noch mit 10 pCt. verzinst werden können.

Die Nachrichten über die bisherigen Versuche für Ansiedelung und Viehzucht in Südwest-Afrika unter Leitung des Beamten der südwestafrikanischen Gesellschaft, Herrmann, sollen, nach einer Berliner Meldung der „Cöln. Ztg." günstig lauten. Auch die Ansiedelungen und Viehzuchtbetriebe bei Windhock, für welche die Colonial-Gesellschaft den Lieutenant v. Francois zu Gunsten der Soldaten seiner Schutztruppe, die nach Ablauf ihres Dienstes dort als Ansiedler bleiben wollen, 10 000 Mk. angewiesen hatte, sollen in gutem Fortschreiten sein.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor einiger Zeit die Entscheidung des bayerischen Verwaltungsgerichtshofes der Tagespresse Anlaß zu Besprechungen über das bayrische Heimath- und Eherecht gab. Der jener Entscheidung zu Grunde liegende Fall betraf die Eheschließung des Maschinisten Grade aus München mit der Preußin Emilie Volkmar, welche in Suhl, der Heimath der Letzteren, ohne Beibringung des nach dem Rechte des rechtsrheinischen Bayern vorgeschriebenen distriktspolizeilichen Verehelichungszeugnisses erfolgt war. Wegen dieses Mangels wurde die Ehe von den bayerischen Behörden für ungültig betrachtet und die bayerischen Staatsangehörigkeit der Frau Grade und ihrer Kinder bestritten. Die Angelegenheit hat jetzt thatsächlich eine erwünschte Erledigung dadurch gefunden, daß das Zeugniß nachträglich ertheilt worden ist. Die Ehe wird daher nunmehr auch nach bayerischem Rechte als gültig angesehen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist aus den Jagdrevieren des Grafen Dohna in Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt. Die Ankunft dort erfolgte am Donnerstag Abend. Heute Freitag findet große Parade über die Berliner Garnison statt, am Sonnabend wird die Parade in Potsdam abgehalten werden.

Als künftiger preußischer Eisenbahnminister wird jetzt auch Generallieutenant Golz, Generalinspekteur des Ingenieurkorps, genannt. Golz ist ein ausgezeichneter Ingenieur, für Eisenbahnbauten also Fachmann. Trotz alledem ist aber die Berufung des Präsidenten Thielen in Hannover zum neuen Minister doch das Wahrscheinlichste.

Herr von Egidy gedenkt zum Herbst aus Sachsen nach Berlin überzusiedeln und von dort eine regere Thätigkeit zur Verbreitung seiner auf Reform der Kirche gerichteten Ideen zu entwickeln. Man denkt ihm auch ein Mandat für den Reichstag zu verschaffen, ferner soll ein eigenes Blatt Egidy's erscheinen.

König Karl von Württemberg ist seit langer Zeit lungenleidend und genöthigt, den größeren Theil des Jahres außerhalb seines Landes zuzubringen. Sein Befinden scheint sich neuerdings verschlimmert zu haben, denn ein Telegramm aus Stuttgart berichtet: „Wie der Staatsanzeiger für Württemberg" meldet, leidet der König von Württemberg seit einiger Zeit an Unterleibsstörungen. Gegen dieses Uebel werde eine Tinktur mit Wildunger Wasser gebraucht. In der letzten Nacht habe sich etwas Fieber gezeigt, wodurch der König Mittwoch veranlaßt wurde, das Bett zu hüten." König Karl ist am 6. März 1823 geboren; wenn seine Kräfte durch die chronische Krankheit, welche an ihm zehrt, nicht besonders angegriffen und geschwächt sind, so darf man annehmen, daß er den neuesten Zwischenfall, vorausgesetzt, daß derselbe nicht nur eine Folge des Grundleidens sei, leicht überwinden werde.

Der Evangelisch-soziale Kongreß ist am Donnerstag in Berlin zusammenzutreten. Verhandelt wurde besonders über das Thema: „Religion und Sozialdemokratie." Der diesjährige deutsche Juristentag wird vom 10. bis 12. September in Kiel stattfinden.

Ausland.

Belgien. Im Revier von Charleroi sind immer noch 19 000 Arbeiter ausständig. Die Grubenverwaltungen haben alle Conzessionen abgelehnt.

Frankreich. Dem Ende des Streiks der Omnibus-Angestellten in Paris ist eine sofortige Amnestirung der wegen Ausschreitungen verhafteten Ausständigen auf dem Fuße gefolgt. Die Arrestanten sind aus den Gefängnissen entlassen und werden nicht weiter verfolgt werden. — Die Haussuchungen in der Angelegenheit der Melinit-Affaire sind fortgesetzt worden. Es wurden wiederum eine Masse von Schriften und Aparate zur Anfertigung von Sprenggeschossen und andere Kriegsmaterialien beschlagnahmt. — Ein Hauptmann und zwei Lieutenants der Meudoner Luftschifffahrtsschule stiegen in einem Ballon auf, welcher in 200 Meter Höhe platzte. Beim Sturze brach der Hauptmann ein Bein, die Lieutenants kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Großbritannien. Die Ankunft des deutschen Kaiserpaares in London ist offiziell auf den 4. Juli anberaumt. In der City sind für die festliche Ausschmückung 10000 Mark bewilligt. — Die ausständischen Häuptlinge in Nord-Indien haben sich jetzt sämmtlich unterworfen. — Die Mörder von Manipur sind gehängt.

Italien. Major v. Wißmann hat bei seiner Durchreise durch Rom eine Privataudienz beim Papste gehabt, welcher sich mit großem Interesse nach den katholischen Missionen in Ostafrika erkundigte, und dem Reichscommissar seinen Dank für den Schutz aussprach, welchen dieser den Missionen hatte zu Theil werden lassen. — Italien ist mit der Prüfung eines neuen Infanteriegewehres beschäftigt, welches ein noch kleineres Caliber aufweist, als das gegenwärtig allgemein eingeführte Gewehr und eine ganz vorzügliche Waffe sein soll. Auch aus Paris kommen allerlei geheimnißvolle Andeutungen von einer neuen Waffe, welche dem Kriegsministerium eingereicht werden soll. Hoffentlich erkennt man in Rom, wie in Paris, daß das heutige Gewehr in Wahrheit das Beste ist. Denn wenn wieder ein besseres gefunden werden sollte, so würden die Gewehrfabriken zwar wieder Arbeit in Hülle und Fülle haben, aber die Staatskassen auch bluten müssen.

Rußland. Die russische Kaiserfamilie hat ihren Besuch in Moskau zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander II. verschoben. Der feierliche Einzug wird erst am Sonnabend dieser Woche erfolgen. Wie die Petersburger „Neue Zeit" meldet, haben verschiedene russische geistliche Akademien mehrere ihrer Zöglinge behufs Studiums der Philosophie an die Universitäten in Jena, Göttingen und anderen deutschen Städten entsendet. — Die Petersburger Regierung hat auf Befragen die Zurücknahme der Moskauer Judenausweisungen abgelehnt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 27. Mai. (Gründung einer Käserei.) In einer von Besitzern aus Neugut, Oberausmaaß, Niederausmaaß und Ehrenthal besuchten Versammlung in Oberausmaaß wurde die Errichtung einer Käserei beschlossen; 238 Kühe wurden sofort gezeichnet.

— **Marienwerder,** 27. Mai. (Billige Kartoffeln.) wußte sich ein Händler aus Marienfelde zu verschaffen. An den Markttagen ging der Schlaukopf von einem zum anderen Kartoffelhändler, suchte sich einige gute Exenplare aus und ließ diese, indem er sich allenfalls noch nach dem Preise des Scheffels erkundigte, in seine Tasche verschwinden. Waren diese gut gefüllt, so brachte er seine Beute zu seiner auf dem Markte mit Gemüse ausstehenden Frau und machte sich dann zu einem neuen Raubzuge auf. Auf diese Weise gelang es ihm, an jedem Markt 2 bis 3 Metzen Kartoffeln zusammen zu bringen. Nachdem sein Treiben seit mehreren Wochen beobachtet worden, ist er nunmehr zur Anzeige gebracht und sieht seiner demnächstigen gerichtlichen Bestrafung entgegen.

— **Marienwerder,** 27. Mai. (Landwirthschaftliches.) Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B. hatte gestern Nachmittag eine Concurrenzarbeit zwischen der vom Verein angekauften Keibel'schen und verschiedenen anderen Rübenhacken veranstaltet. Die Arbeit der ersteren befriedigte allgemein. Im Laufe der sich anschließenden Sitzung wurde im Hinblick auf die in diesem Jahre hier zu erwartende reiche Obsternte und da voraussichtlich Südwestdeutschland sich in minder günstiger Lage befinden wird, beschlossen, unverweilt eine Petition um Tarifermäßigung für Obst an die zuständigen Stellen abzulassen. Der landwirthschaftliche Verein Gr. Nebrau ist soeben nach derselben Richtung hin petitionirend vorgegangen. Ueber die vom Central-Verein angeregte Vereinigung der Arbeitgeber zur Bekämpfung der Socialdemokratie wurde eingehender verhandelt. Man versprach sich nur dann einen Erfolg davon, wenn eine allgemeine, nicht enger begrenzte Vereinigung der Landwirthe sich durchführen ließe; hierzu sei aber einstweilen keinerlei Aussicht vorhanden

— **Strasburg,** 27. Mai. (Die russischen Colonisten) in Brasilien lassen jetzt vielfach Nachrichten an die Ihrigen in Polen durch deutsche Vermittler zustellen, angeblich, weil die russischen Behörden die von dort eintreffenden Briefe öffnen, und wenn zur Auswanderung anregende Mittheilungen darin enthalten sind, sie nicht aushändigen sollen. Um dieser Vergewaltigung des Briefgeheimnisses seitens der russischen Verwaltung zu begegnen, soll, einer heute eingegangenen brieflichen Nachricht zufolge, die brasilianische Regierung auf ihre Kosten 40 russische Colonisten aus verschiedenen Theilen des Zarenreiches in die Heimath gesandt haben, die unter den polnischen Bauern für die Auswanderung nach Brasilien agitiren sollen. Diese Leute sollen in der ersten Hälfte des nächsten Monats eintreffen.

— **Danzig,** 27. Mai. (Herr Oberbürgermeister a. D. v. Winter) hat in Folge der anhaltenden Besserung seines Befindens sich heute bereits nach seinem Gute Gelens bei Culm begeben, wo er den Sommer zuzubringen gedenkt.

— **Osterode,** 28. Mai (Windhose.) Ueber die in letzter Nummer erwähnte Windhose, welche am 24. d. M. Nachmittags die Oberförsterei Jablonken heimgesucht hat, wird noch Folgendes berichtet: Der Wirbelwind warf in einem Zeitraum von kaum zwei Minuten auf seiner ca. 200 m breiten und 4 km langen Bahn schätzungsweise ca. 20 000 Festmeter Kiefernholz. Der hierdurch verursachte Schaden ist nicht unbeträchtlich, da zum Theil 40jährige Stangenhölzer vernichtet und auch die gebrochenen haubaren Hölzer in Folge der Zersplitterung des Schaftes sehr entwerthet worden sind. Die Ortschaften Alt-Jablonken und Königswiese, ferner die Ortschaft Barniece und die dortselbst befindliche Dampfschneidemühle sowie das Oberförster- und Förster-Etablissement Jablonken sind durch die Windhose zum Theil stark beschädigt worden. Menschen-

---

untersuchte und auch das kleinste Fach nicht vergaß. — Es fand sich in der That nichts weiter mehr vor.

„Nun, meine Herren?" fragte Warneck, welcher seinen Rundgang durch den Garten vollendet hatte und nun hinzutrat, erwartungsvoll.

„Es liegt hier offenbar ein Raub vor," sprach der Commissar mit fester Stimme.

„Somit ein Raubmord!" ergänzte Warneck ebenso bestimmt.

Alle blickten ihn entsetzt, ja sogar mißtrauisch an.

„Dieser Herr wird recht behalten," nahm Doctor Peters jetzt erschüttert das Wort, „ich selber war über die Natur der schweren Verwundung im Zweifel, — nun bin ich überzeugt. Die Unglückliche wird durch das Gewitter geweckt und von dem Diebe, als sie sich im Schreck bemerklich gemacht, mit jenem Todtschläger ermordet worden sein Vielleicht wird der Unhold niemals entdeckt werden, da ich leider Gottes befürchten muß, daß Tante Hanna wohl am Leben, aber geistig todt bleiben wird."

„Oh, das wäre ja gräßlich!" rief der alte Maler, die Hand über die Augen legend, um die hervorquellende Thräne zu verbergen.

„Da nun nicht anzunehmen ist, daß die Greisin den Mörder in der Nacht gesehen hat," bemerkte der Commissar, „so kann uns nach dieser Seite hin ihr Zustand nicht weiter beirren oder die Entdeckung des Thäters davon abhängig sein. Ich möchte die Herren nur um strengste Geheimhaltung des hier Verhandelten bitten, weil dies das Gelingen aller in der Sache nothwendigen Schritte bedingt. Kann ich auf ihr Ehrenwort rechnen?"

Die beiden Freunde, sowie Reinhardt und der Arzt versprachen es mit Handschlag und Wort, während die Herren vom Gerichte zum „Bau" gehörten, wie der Maler mit einem gewaltsamen Anlauf zu seinem gewohnten Humor bemerkte.

Das alte Möbel wurde, nachdem es so gut als möglich geschlossen worden, durch herbeigerufene Feuerwehrmänner nach der Polizei geschafft, ebenso die anderen geretteten Sachen, um kein vorlautes Gerede zu veranlassen.

Dann begaben sich die Herren in sehr ernster Stimmung nach Hause, die beiden Freunde aber nach dem Gasthof, wohin sie ihre Pferde wieder zurückgeschickt hatten, um nach einem Imbiß eiligst nach Rothenhof zurückzukehren. —

Am nächsten Morgen ritt Marbach nach Edenheim, um Armgard Holten von dem schrecklichen Ereigniß der letzten Nacht so schonend als möglich in Kenntniß zu setzen. Das junge Mädchen hörte ihm wie erstarrt zu. obwohl sie das Unglück nur dem verhängnißvollen Blitzstrahl, nicht aber einem Verbrechen zuschrieb, da sie von dem Verdacht eines solchen keine Ahnung erhielt.

Allerdings hatte der Blitz ja das Häuschen eingeäschert, doch die alte Dame keineswegs getroffen, da auch nicht die geringste Spur des electrischen Funkens an ihr zu entdecken gewesen war.

„Oh, hätte ich die gute Hanna überredet, gleich hier zu bleiben," klagte Armgard, in Thränen ausbrechend, „wie furchtbar lastet dieses Versäumniß auf mir."

„Ich bitte Sie aufrichtig, mein gnädiges Fräulein, sich doch keiner unnützen und völlig unverdienten Selbstquälerei hinzugeben," tröstete Marbach die Fassungslose. „Ja, ich bin, wenn anders meine Menschenkenntniß mich nicht im Stich läßt, davon überzeugt, daß die alte Dame ihrem Entschluß, heimzukehren, jedenfahs treu geblieben wäre und sich nicht von Ihnen zum Bleiben hätte überreden lassen."

„Sie mögen Recht haben, Herr Marbach!" erwiderte Armgard, ihre Thränen trocknend, „und die Gute lebt ja auch noch, wir dürfen also trotz ihres hohen Alters die Hoffnung noch festhalten. — Die Aerzte geben sie doch nicht auf?"

„O nein, sie hoffen sie am Leben zu erhalten, fürchten aber eine dauernde Geistesschwäche.

„Das wäre entsetzlich und schlimmer noch als der Tod," rief Armgard zusammenschaudernd. „Die Aermste, sie befindet sich doch in guten Händen?"

„In den besten, wie der Arzt versichert, meine Gnädige! — Man scheint in der Liebe und Treue um diese alte Dame buchstäblich zu wetteifern, alle Häuser und Herzen sind ihr geöffnet. Ein beneidenswerther Lebensabend!"

„Allerdings," stimmte Armgard bei, „nur wenige Auserwählte hienieden dürfen sich eines solchen Lebensabends rühmen, der jedoch auch ein so vollständig verdienter ist. Tante Hanna ist eine alte Jungfer, aber sie giebt uns das leuchtende Beispiel der Selbstlosigseit und Hingebung, wie Gattin und Mutter beides nicht erhabener bewahrheiten können. Ihre Familie umfaßt diese ganze Gegend, und sie dürfen überzeugt sein, daß sowohl in jedem Palaste wie in jeder Hütte die Klage um Tante Hanna eine ebenso allgemeine als aufrichtige sein wird. Wenn irgend eine auf der Welt das gehässige Vorurtheil gegen den sogenannten Altjungfernstand bannen müßte, dann dürfte es unsere Tante Hanna sein."

Marbach erhob sich jetzt, um sich zu empfehlen.

„Ich fahre nach der Stadt," sagte er, „und werde mich zugleich nach dem Befinden Ihrer alten Freundin erkundigen, mein gnädiges Fräulein! — Wenn Sie es wünschen —"

„Ich wünsche noch eins, das mir unklar geblieben, zu wissen, Herr Marbach?" unterbrach ihn Armgard hastig, „wie hat man Tante Hanna gefunden und wer hat sie gerettet?"

Der junge Mann erröthete wie ein Mädchen und blickte verlegen vor sich hin.

„Mein Freund Warneck und ich," begann er endlich zögernd, „ritten gestern Nachmittag von hier nach der Stadt, wo wir uns im Kreise alter und neuer Freunde verspäteten. Als wir nach Mitternacht heimkehrten, schlug gerade vor uns der Blitz in jenes Häuschen ein, das mir bereits durch meinen Freund Reinhardt bekannt geworden. Ungewiß, ob die alte Dame bei Ihnen, mein gnädiges Fräulein, sich noch befinde oder bereits zurückgekehrt und alsdann in Gefahr sei, zu verbrennen, drangen wir ins Haus und fanden sie endlich bewußtlos vor ihrem Bett liegen. Ihre Rettung war für uns weder mit großer Mühe noch mit Gefahr verbunden, Gott sei Dank waren auch bald Aerzte zur Stelle, welche sie in ihre Obhut nahmen."

(Fortsetzung folgt.)

leben scheinen der Catastrophe indessen nicht zum Opfer gefallen zu sein.

— **Königsberg**, 27. Mai. (Verschiedenes.) Eine große Anzahl aus Rußland ausgewiesener jüdischer Familien, welche mit dem Tilsiter Dampfer „Cito" die Fahrt hierher gemacht hatten, passirten gestern Abend unsere Stadt, um sich nach Amerika zu begeben. Die Leute machten den bejammernswerthesten Eindruck. — Anläßlich der Defecte, welche früher bei der städtischen Sparkasse vorgekommen sind, war gegen einen älteren Beamten derselben die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Dieselbe ist, obgleich sie 8 Monate in Anspruch nahm, resultatlos verlaufen und es hat das Verfahren eingestellt werden müssen. Uebrigens scheint sich den früheren Defecten ein neuer zugesellt zu haben, da das Curatorium der Sparkasse öffentlich demjenigen eine Belohnung von 300 Mk. bietet, welcher den Verfertiger falscher Sparmarken so namhaft macht, daß er zur Verantwortung gezogen werden kann. Dem Vernehmen nach sind ca. 40—50 000 Marken mehr vorhanden resp. eingelöst, als ausgegeben worden. Es handelt sich demnach um einen Verlust von 4—5000 Mk.

— **Lautenburg**, 27. Mai. (Erschlagen.) Bei dem letzten Gewitter wurde der gerade auf seinem Felde weilende Lehrer Netzel in Janowko vom Blitz getödtet.

— **Aus Littauen**, 26. Mai. (Einen Akt gemeiner Rache) hat ein vierzehnjähriges Mädchen in Sch. dadurch verübt, daß es am ersten Pfingstfeiertage die Wirthschaftsgebäude des dortigen Pfarrers W. ansteckte, wobei der Viehbestand mit verbrannte. Die Brandstifterin hatte mehrere Diebstähle in der Schule und im Hause des Geistlichen verübt und sollte dafür durch den Ausschluß vom Confirmanden-Unterricht bestraft werden. In Folge dieser Zurücksetzung beging sie das Verbrechen.

— **Wronke**, 24. Mai. (Ueberfahren.) Am gestrigen Tage hütete das 8 Jahre alte Töchterchen eines Bahnwärters kurz vor Wronke eine Ziege an der Böschung der Strecke. Der Schnellzug brauste heran, die Ziege sprang mitten auf das Geleis, und als das kleine Mädchen das Thier zurückziehen wollte, wurde es von der Maschiene erfaßt und auf der Stelle getödtet.

— **Argenau**, 26. Mai. (Unfall.) Beim Fällen von Bäumen zu Seedorf fiel ein mächtiger Stamm auf den Klaftermeister Rakowsky und verletzte ihn derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Lauenburg i. P.**, 28. Mai. (Feuer) Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr brach in der Schneidemühle des Herrn Zimmermeister Steinhard Feuer aus, welche vollständig niedergebrannt ist. Außer dem Gebäude ist auch ein großer Theil beschlagenes Bauholz verbrannt. Die hiesige freiwillige Feuerwehr konnte erst um 9 Uhr Abend von der Brandstelle rücken. Der Beschädigte ist gegenwärtig zu einer 14tägigen Uebung nach Culm eingezogen.

Locales.

Thorn, den 29. Mai 1891.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** (Schluß des Berichts über die Sitzung am Mittwoch). Bei den im weiteren Verlaufe der Tagesordnung vorgenommenen Neu- resp. Ergänzungswahlen der Armen-Vorsteher und Deputirten für eine 6jährige Amtsperiode wurden sämmtliche von dem Armen-Directorium gemachten Vorschläge einstimmig genehmigt. Die Gewährung einer Unterstützung betr. beschloß die Versammlung, diese Angelegenheit in geheimer Sitzung zu berathen, sowie ferner, die Entgegennahme des Berichts über die Superrevision der Rechnung der Kämmereikasse pro 1889/90 zu vertagen. Von der Superrevision der Rechnung der Testament- und Almosen-Haltung wurde Kenntniß genommen. Monita waren nicht zu erheben. Zur Rückzahlung der Einkaufsgelder für Errichtung von Brotbänken am Rathhause ertheilte die Versammlung die Genehmigung. Es werden an 3 Bäcker je 60 M. — zusammen 180 Mark — zurückerstattet. Mit der Beschaffung und Aufstellung von 25 Sammelbüchsen für hiesige Wohlthätigkeitsanstalten erklärten sich die Stadtverordneten einverstanden. Die Sammelbüchsen sollen in hiesigen Lokalen ausgestellt und der Ertrag der ersteren nicht nur für das Waisenhaus, sondern auch für das Kinderheim verwendet werden. Von einer Etatsüberschreitung von 4,55 M. bei Titel V Pos. 3 der St. Jacobs-Hospitalkasse wurde Kenntniß genommen und beschlossen, gleich wie im vergangenen, so auch in diesem Jahre 3/4 des Jahresbetrages an Gebäudesteuerzuschlägen zwecks Deckung der Straßenreinigungskosten zu erheben. Es bleiben dann noch ca. 400 Mark übrig, welche zur Besprengung der Straßen verwendet werden sollen. Die Vorstädte sollen, ebenfalls wie bisher, den ganzen Jahresbeitrag zahlen. Die Herren Stadtverordneten Sand und Uebrick protestirten dagegen, daß die Vorstädte mehr als die Innerstadt zahlen und stellten einen diesbez. Abänderungsantrag, der indeß abgelehnt wurde. Herr Stadtrath Engelhardt regt bei dieser Gelegenheit die Frage der Besprengung des Hauptweges im Glacis — so lange die Bromberger Straße noch im Bau begriffen ist — an. Herr Bürgermeister Schustehrus verspricht schleunige Erledigung dieser Anregung, macht aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Besprengung des chaussirten Weges nach Ausspruch von sachverständiger Seite den erhofften Zweck nicht erfüllen werde. Darauf fand geheime Sitzung statt.

— **Victoria-Garten.** Das erste Concert der dort gastirenden Leipziger Sänger-Gesellschaft unter Direction des Herrn Kluge hatte gestern unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden gehabt, und sah sich die Direction zu ihrem Leidwesen veranlaßt, dem kleinen sich eingefundenen Zuhörerkreis anzuzeigen, daß das Concert ausfallen müsse. — Hoffentlich spielt das Wetter dieser hier so im guten Andenken stehenden Gesellschaft nicht wieder so böse mit und empfehlen wir allen Freunden des guten Gesanges, durch den sich namentlich das vorzügliche Quartett, sowie die Solis der Herren Kluge und Krüger in ihren Liedern auszeichnen, auf das Wärmste. Für den gesunden Humor und das heitere Couplet sorgen die Herren Zimmermann, Freyer und Winter auf das Vortrefflichste und läßt Herr Schröder den Zuhörer während seiner Vorträge als Dame, Zigeunerin und Chansonette vergessen, daß ein masculinum mit diesem Chic und Grazie vor ihm steht. — Die Vorträge finden im Locale statt, während die Pausen in dem erleuchteten Garten erfrischende Kühle spenden und der gute Stoff des Bieres und der übrigen Getränke und Speisen nichts zu wünschen übrig lassen.

— **Die Leipziger Sänger** unter Direction des Herrn Hanke traten gestern vor einem zahlreichen Publikum im Schützenhausgarten auf. Ihre Gesangs- und humoristischen Vorträge wurden gut ausgeführt und ernteten allgemeinen Beifall. Der Besuch der Soireen ist nur zu empfehlen.

Der Vorstand des Vereins zur Ausschmückung der Marienburg wird am 2. Juni in Danzig zusammentreten. Es soll die Wahl eines Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Oberpräsidenten von Leipziger stattfinden; ferner die Bewilligung von 70 000 Mk. zur Ausschmückung der Marienkirche und der Annenkapelle, 40 000 Mk. zur Ausschmückung der Rittersäle im Südflügel des Schlosses und 21 000 Mk. zum Ankauf eines zur Freilegung des Schlosses erforderlichen Grundstücks berathen werden.

— **„Gute" Zeitungen!** Der Bischof Dr. Thiel von Ermland ermahnt im „Ermländischen Pastoralblatt" die Geistlichkeit, schlechte Zeitungen und Zeitschriften fern zu halten, gute dagegen zu fördern. Als „gut" werden 7 streng katholische Zeitungen und Zeitschriften benannt.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Bei der Enteignung eines mit einem wenig rentablen Gebäude versehenen Grundstücks steht, falls eine mögliche höhere Ausnutzung der Baufläche ohne Abbruch des bisherigen Gebäudes nicht zu erreichen ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 1. April 1891, dem Eigenthümer frei, entweder den Werth seines Grundstücks nach seiner bisherigen Benutzungsart oder nur den Werth der Baufläche zu fordern.

— **Ostpreußisches Oberpräsidium.** Als Nachfolger des Herrn von Schliechmann im Amte des Oberpräsidenten von Ostpreußen wird jetzt neben dem früheren Cultusminister v. Goßler auch der Vorsitzende des Ostpreußischen Provinziallandtages, Graf Eulenburg-Praffen, genannt.

— **Fahrpreisermäßigung** für das Pflegepersonal von Kranken. Mit Allerhöchster Genehmigung sind die durch die Erlasse des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 25. Januar 1882 und 26 Juni 1882 im Interesse der öffentlichen Krankenpflege eingeführten Fahrpreisermäßigungen unter den für dieselben maßgebenden Voraussetzungen auch auf die Vorstände und das Pflegepersonal solcher Anstalten ausgedehnt worden, welche sich der Pflege von Fallsüchtigen, sowie von Blöd- und Schwachsinnigen (Idioten) widmen.

— **Ansiedelungscommission.** Mittelst Bestallung vom 20 d. M. ist nunmehr der bisherige Geheime Regierungsrath Dr. v. Wittenburg zu Posen auf die Dauer von 3 Jahren zum Mitgliede der Ansiedelungscommission für Westpreußen und Posen und zum Vorsitzenden dieser Behörde mit dem Amtscharakter als Präsident und unter Verleihung des Ranges der Räthe zweiter Klasse ernannt worden.

— **Warnung** für Hausbesitzer im Gebiete des preußischen Landrechts. Da manche Hausbesitzer die Treppenflure ihrer Häuser während der Sommermonate nicht zu beleuchten pflegen, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Behörde auf Grund des § 10, Titel 17, Theil II. des Allgemeinen Landrechts die Hauseigenthümer dazu zwingen kann, die Treppen von Eintritt der Dunkelheit an bei einer Geldbuße bis zu 300 M. zu beleuchten,

— **Wetterschäden.** Die Gewitter der letzten Tage haben vielfach in West- und Ostpreußen schweren Schaden angerichtet. So wird von gestern aus Schlopre (Kr. Dt. Krone) von furchtbarem Hagelschlag berichtet. Die Hagelkörner erreichten über Wallnußgröße und fielen in so großer Menge, daß dieselben stellenweise fußhoch lagen. Die Getreidefelder liegen wie abgemäht da; in der Stadt sind einige hundert Fensterscheiben zertrümmert worden. Auch aus Insterburg und der Umgegend von Königsberg, namentlich Kobbelbude werden schwere Hagelschläge gemeldet. An mehreren Stellen sind Thiere und Menschen auf dem Felde durch Blitzschläge getödtet worden.

— **Auswanderer-Elend.** Russische Auswanderer, Arbeiterfamilien, etwa 150 Personen, welche nach Brasilien wollten, sind, weil sie die Passage nicht bezahlen konnten, nach Thorn zurücktransportirt worden und haben in Spandau während eines kurzen Aufenthaltes, als sie merkten, daß sie in die Heimath zurück sollten, unter Jammergeschrei die Weiterfahrt verweigert. Es mußte Militär und Polizei requirirt werden, um die verzweifelten Menschen gewaltsam in den für sie bestimmten Zug zu bringen.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde verhandelt gegen die Arbeiterfrau Francisca Barbara Ryszewska geb. Lewandowska aus Kl. Mocker wegen Bigamie. Es erfolgte die Freisprechung der Angeklagten, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß ihr erster Ehemann, welcher sie böswillig vor 16 Jahren verlassen hat, z. Z. der zweiten Eheschließung noch am Leben war. Der Rettmann Josef Falkiewicz und der Arbeiter Andreas Olkiewicz aus Zlotterie wurden wegen vorsätzlicher Körperverletzung, Ersterer mit 6 Monaten Gefängniß, Letzterer mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Der Brettschneider Josef Chmielewski erhielt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 3 Monate Gefängniß. Der Brettschneider Stanislaus Krakowski aus Kl. Mocker wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Ein gleiches Urtheil erging gegen den Schiffsgehülfen August Ziebarth aus adlig Neudorf, der des fahrlässigen Meineides angeklagt war. Der Arbeiter Bruno Schubert hier, Neue Jacobs-Vorstadt, der Schiffsgehülfe Constantin Schubert ebenda und der Arbeiter Peter Kaminski aus Gr. Mocker wurden wegen vorsätzlicher Körperverletzung und zwar Bruno Schubert mit 8 Monaten Gefängniß, Constantin Schubert mit 2 Monaten und Kaminski mit 3 Monaten Gefängniß bestraft, der Mitangeklagte Arbeiter Johann Dombrowski aber freigesprochen. Auch der Pächtersohn Carl Boehlke aus Jablonowo, welcher sich wegen versuchter Erpressung zu verantworten hatte, wurde freigesprochen. Endlich erhielt die Kutscherfrau Anna Reich geb. Grzywacz — alias Kaminski — aus Georgendorf, z. Z. in Haft, eine schon mehrfach bestrafte Diebin, wegen 2 einfacher Diebstähle eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängniß, auch wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer 1 Jahres aberkannt und Polizeiaufsicht für zuläffig erklärt.

— **Verlängerung der Hundesperre in Thorn.** Wie wir hören, ist vor kurzer Zeit bei Fort II ein an der Tollwuth erkrankter Hund getödtet worden. Infolgedessen wird nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes demnächst die Hundesperre über Thorn um einen Monat verlängert werden.

— **Gefunden.** Ein Taschentuch, gez. W. Z., im Einwohner-Meldeamt, — ein Zwanzig-Pfennigstück auf dem Neustädtischen Markt, — eine Quittungskarte, auf den Namen Franz Fedor lautend, auf dem Neustädtischen Markt.

— **Polizeibericht.** In letzter Nacht wurden vier Personen verhaftet.

Vermischtes.

(Koenigs Kursbuch) (Sommerfahrpläne) (Verlag von Albert Koenig in Guben.) Das seit langen Jahren durch seine Zuverlässigkeit, handliches Format und billigen Preis (50 Pfg.) beliebte Kursbuch ist soeben erschienen und bringt außer den Sommerfahrplänen auch wieder ein Verzeichniß der Rundreise- und Sommerkarten nach den besuchteren Gegenden Norddeutschlands.

(Eine internationale Hundeausstellung), beschickt mit über 1200 Hunden, ist Donnerstag in Frankfurt am Main eröffnet worden. Bedeutende Züchter sind mit Prachtexemplaren besonders von England eingetroffen. Auch Deutschland und Belgien haben Vorzügliches ausgestellt.

(Was bei unserem Kaiserpaar getrunken wird.) Bei kleineren Mahlzeiten im engeren Familienkreise wird, wie der „Conf." mitzutheilen weiß, meistens Mosel- und Rheinwein getrunken. Bei größeren Festlichkeiten wird zur Suppe Madeira, Portwein und Sherry gereicht. Zu Austern und Fischen giebt es deutsche Schaumweine. Für die größeren Speisen werden Rheinweine und Rothweine, die in Crystallcaraffen eingegossen werden, meistens Schloßabzüge und auserlesene Jahrgänge, gereicht. Französischer Champagner wird zu jedem größeren Diner servirt. Als Dessertweine werden alte Tokayer und Muscat Lunel gegeben. Der Kaiser ist kein großer Freund des Trinkens; besonderes Wohlgefallen findet der Monarch an Bowle, trinkt dagegen nur wenig Bier.

(Die diesjährige Weinernte am Rhein.) Die Kälte des vergangenen Winters hat, wie aus Coblenz geschrieben wird, auch dem Weinstock am Rhein, selbst in besseren Lagen, Schaden gebracht. In den tief gelegenen und den neu gepflanzten Weinbergen sind die Weinreben theilweise erfroren. Auch die älteren Weinstöcke haben vielfach nicht die nöthige Widerstandskraft besessen. Der volle Umfang des Frostschadens läßt sich zur Zeit noch nicht bemessen, doch ist derselbe jedenfalls bedeutend und kaum Aussicht auf eine große Weinernte vorhanden. Neuanlagen von Weinbergen konnten theilweise wegen der Kälte nicht vorgenommen werden. Man bemüht sich vielerorts, durch reichlichen Dünger die Weinstöcke gesund zu erhalten.

(Ueber eine Million verspielt.) Viel besprochen wird ein Verlust, den der Sohn eines rheinischen, sehr reichen Großindustriellen in Berlin in der Pfingstwoche im Spiel erlitten haben soll. Der angebliche Verlust wird, laut „Confectionär," auf mehr als eine Million Mark beziffert, den zwei vielgenannte Cavaliere gewonnen haben sollen. Die Angelegenheit ist so geordnet worden, daß die betreffende Summe in einem bestimmten Zeitraum von einigen Monaten gezahlt werden muß.

Hamburg, 26. Mai. In eine entsetzliche Lage gerieth dieser Tage ein hiesiger Schieferdeckermeister, der mit seinem Gesellen auf einem hohen Dache an der Hoheluft-Chaussee arbeitete. Der Geselle zog nämlich urplötzlich einen Revolver und legte ihn auf seinen nichts Arges ahnenden Meister mit den Worten: „Wir müssen Beide sterben!" an. Noch bevor der Meister irgend etwas zu seiner Vertheidigung thun konnte, krachte der Schuß und der Getroffene sank am Rande des platten Daches nieder; glücklicher Weise mehr aus Schreck als vor Schmerz, denn wenige Secunden später war er sich auch schon bewußt, daß er nicht schwer verletzt worden sei. Er wollte sich jetzt nach seinem Angreifer umsehen, aber im selben Augenblick hatte sich dieser eine Kugel in den Mund gejagt. Nunmehr hatte der Meister seine volle Geistesgegenwart wieder erlangt und er wollte den ersichtlich wahnsinnig gewordenen Gesellen zur Bodenluke drängen. Die Todesgefahr gab dem Meister Riesenkraft und mit aller Anstrengung gelang es ihm, den durch starken Blutverlust geschwächten Gesellen die Bodenluke hinabzudrängen, worauf der Wahnsinnige mit Hülfe anderer Hausbewohner unschädlich gemacht wurde. Der Unglückliche ist so schwer verletzt, daß sein Tod zu erwarten ist.

Telegraphische Depesche
der „Thorner Zeitung".

Berlin, 29. Mai. Es liegt noch keinerlei Beschluß bezüglich der Reichstagsberufung in der Getreidezollfrage vor, da die betreffenden Vorerhebungen noch nicht abgeschlossen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 29. Mai. 1891.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Kartoffeln	a Ctr.	3	50	Tauben	a Paar	—	70
Butter	à 1/2 Kg.		90	Aepfel	a Pfd.	—	—
Rindfleisch	„	—	55	Gurken	a Mdl.	—	—
Kalbfleisch	„	—	50	Radieschen	3 Bund	—	10
Hammelfleisch	„	—	60	Pflaumen	a Pfd.	—	—
Schweinefleisch	„	—	55	Salat	5 Kopf	—	10
Hechte	„	—	50	Spinat.	2 Pfd.	—	10
Zander	„	—	70	Mohrrüben	Bund	—	10
Karpfen	„	—	—	Spargel	a Pfund	—	70
Schleie	„	—	40	Wels	a Pfd.	—	40
Barse	„	—	40	Neunaugen	a Pfd.	—	50
Karauschen	„	—	40	Schnittlauch	3 Bund	—	10
Bressen	„	—	40				
Bleie	„	—	20				
Weißfische	„	—	15				
Aale	„	—	80				
Barbinen	„	—	30				
Krebse	a Schock	3	—				
„ kleine	„	1	20				
Enten	a Paar	2	80				
Puten	„	4	—				
Zwiebeln	2 Pfd.	—	52				
Stachelbeeren	Maß	—	15				
Eier	à Md.	—	55				
Gänse	à Stück	4	—				
Morcheln	a Mdl.	—	25				
Hühner	a Paar	2	80				
junge	„	1	—				

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 29 Mai.

Tendenz der Fondsbörse rubig.		29. 5. 91.	28. 5. 91.
Russische Banknoten p. Cassa		242,75	241,75
Wechsel auf Warschau kurz		242,10	241,30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc.		98,90	99,—
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		75,20	75,—
Polnische Liquidationspfandbriefe		72,50	72,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 proc		95,90	95,80
Disconto Commandit Antheile		180,50	179,60
Oesterreichische Banknoten		173,45	173,10
Weizen:	Mai	248,—	248,—
	September-October.	206,75	208,75
	loco in New-York	113,—	112,—
Roggen:	loco	202,—	205,—
	Mai	200,—	203,50
	Juni-Juli	202,50	196,—
	September-October.	182,20	185,50
Rüböl:	Mai	59,50	59,70
	September-October.	59,80	60,40
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	51,40	51,80
	70er Mai-Juni	50,50	51,20
	70er Juni-Juli	50,70	51,40

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp. 5 Cpt.

Thorn, den 29. Mai . . . . 0,96 über Null.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag n. Trinit., 31. Mai 1891.

Altst. evang. Kirche.

Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Collecte für den Kirchbau in Swaroschin.

Neust. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für Synodal-Zwecke.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Hänel.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendsmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Montag, 1. Juni cr.

Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Synagogale Nachrichten.

Stets Sonnabend Nachmittags 3 Uhr: Jugendgottesdienst.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.